

Handwerk zwischen Bauboom, Corona und Lieferproblemen

Die neue Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft, Katharina Vagt, spricht über Ursachen und gestiegene Preise

Von Nicole Hollatz

Wismar. Seit Oktober 2021 ist Katharina Vagt Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Nordwestmecklenburg-Wismar. Die ersten 100 Tage im neuen Amt sind Geschichte – wir haben mit der Betriebswirtin über Corona, die Handwerkskrise, Lehrlinge, Lieferengpässe und mehr gesprochen.

Frau Vagt, wie waren die ersten 100 Tage?

Es ist mir leicht gemacht worden, dank des tollen Teams hier und dank der Einarbeitung mit dem kommissarischen Geschäftsführer Ulf Gudacker. Durch die entspannte Coronalage von September bis November 2021 hatten wir die Möglichkeit, in allen Innungen unsere Mitgliederversammlungen abzuhalten, so dass ich die Betriebe auch kennenlernen konnte.

Wie ist jetzt die Lage im Handwerk? Ist Corona das einzige Problem des Handwerks?

Nein, es gibt viele Probleme, aber nicht nur bedingt durch Corona. Da muss man von Gewerk zu Gewerk unterscheiden. In vielen Gewerken ist die Auftragslage hoch, aber es gibt auch Gewerke wie die Friseur- und Kosmetiker, die sehr unter der Coronasituation leiden. Gerade durch den ersten Lockdown, in dem die Betriebe vier Monate schließen mussten, hatten die Friseure enorme Einbußen. Im November war es kurz davor, dass diese Betriebe schließen sollten, aber mit großen Auflagen konnte und kann weitergearbeitet werden. Diese Gewerke haben es wirklich nicht leicht. Allgemein gefasst, das Material ist in vielen Branchen knapp. Bäcker haben beispielsweise Zulieferprobleme beim Mehl, was man sich gar nicht vorstellen kann. Das Mehl wird nicht mehr von der Mühle nebenan bezogen, sondern aus großen Lieferketten. Und da gibt es Engpässe, dank der Globalisierung. In der Kfz-Branche hat die Chipkrise dafür gesorgt, dass es lange Wartezeiten für Neuwagen gibt, so dass Gebrauchte im Preis stark gestiegen sind. Wenn auf der Baustelle das Material zum Weiterbauen nicht da ist, muss das Personal neu verplant werden und der Kunde vertröstet. Manch ein Handwerker aus der Region schaffte es im Dezember nicht, zum Kunden rauszufahren, um ein Angebot zu schreiben, sondern



Seit Oktober 2021 ist Katharina Vagt Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Nordwestmecklenburg-Wismar.

FOTO: NICOLE HOLLATZ

musste knallhart sagen, dass er erst im April kommen kann, weil er erst dann seine Baustellen abgearbeitet hat. Das ist das, was wir als Endkunde merken.

... und was die Preise steigen lässt. Ist das nicht gut fürs Handwerk, wenn die Preise steigen?

Ja, aber da muss man ehrlich sagen, dass diese Zeit absehbar sein wird. Was ist dann nach dieser Zeit? Wenn ich jetzt als Unternehmer die Preise zu stark anziehe, kann ich den Preis bei geringerer Auftragslage eventuell nicht mehr halten. Was machen die Handwerker dann? Zurückerudern können sie nicht. Viele Handwerksleistungen sind aber allgemein teurer geworden, weil die Materialpreise und die Löhne stark gestiegen sind. Und dazu das große Thema Personalknappheit. Das führt alles dazu, dass es nicht einfa-

cher wird für die Handwerker.

Knappes Personal im Handwerk ist seit Jahren ein Thema. Wieso – von demografischen Gründen abgesehen?

Personalknappheit ist ein Dauerthema. Der Nachwuchs fehlt, gerade im Handwerk. Das liegt aber auch daran, dass wir zu wenig Berufsschullehrer haben. Die Ausbildung kommt nicht hinterher. Wenn Unterricht ausfällt, müssen Lehrlinge und Ausbildungsbetriebe den fehlenden Stoff irgendwie nachholen, damit es mit der Prüfung klappt. In den letzten Jahren wurden immer mehr Berufsschulen geschlossen und Standorte zentralisiert. Die dadurch immer länger gewordenen Anfahrtswege und Kosten schrecken viele von einer Ausbildung im Handwerk ab. Da fordern wir von der Landesregierung deutliche

Unterstützung und Entlastung. Wir merken aber auch, dass viele Schülerinnen und Schüler lieber studieren gehen, weil die Eltern sagen, da verdienen sie nachher mehr im Vergleich zum Handwerk. Das ist nicht so, ich kann als Handwerker genauso gut verdienen wie als Akademiker. Darüber und auch über die Berufsbilder aufzuklären, ist die Aufgabe als Handwerkskammer und der Kreishandwerkerschaft.

Über Berufsbilder aufklären?

Die Berufe haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. Ein Elektriker ist nicht mehr der Strippenzieher von vor 20, 30 Jahren, dank der Digitalisierung. In der Branche gibt es zum Beispiel ein ganz neues Berufsbild seit letztem Jahr. Diese Fachleute kümmern sich hauptsächlich darum, wie die Digitalisierung in die Haushalte kommt, Stich-

wort „Smart Home“. Dieser Elektriker sitzt mehr am PC, programmiert das Smart Home und berät die Kunden.

Wir klären auf, dass es eben nicht nur das Studium gibt, sondern auch das Handwerk. Dass es neben der Meisterausbildung auch die höhere Ausbildung im Handwerk gibt, dass man nach dem Meister ein duales Studium beginnen kann und die Meisterausbildung anerkannt wird.

Hat die Coronazeit das Handwerk verändert?

Ich glaube, Corona ist gar nicht so ausschlaggebend. Den Bauboom gab es schon vor Corona. Corona hat aber ein Umdenken erzeugt, beispielsweise im Kfz-Bereich. Da waren die Wartungsintervalle größer, weil die Menschen durch das Homeoffice weniger Auto gefahren sind. Dazu die Chipkrise. Umsätze



Wenn auf der Baustelle das Material zum Weiterbauen nicht da ist, muss das Personal neu verplant werden und der Kunde vertröstet.

Katharina Vagt,
Geschäftsführerin der
Kreishandwerkerschaft NWM-Wismar

mussten anders erzeugt werden, also ist der Servicebereich stark gestiegen.

Personalknappheit und Corona – fallen Kollegen durch Erkrankung oder Quarantäne aus?

Ja klar. Aber die Bereitschaft der Kollegen, das zu kompensieren, war und ist groß und gestiegen in der Zeit. Für viele Nachfragen hat die 3G-Regelung in den Betrieben gesorgt. Den Arbeitgebern wurde auferlegt zu prüfen, ob der Mitarbeiter geimpft ist oder genesen. Wenn das nicht der Fall ist, muss er sich zweimal die Woche testen lassen. Als im November rauskam, standen die Betriebe hier Schlange, wie sie das praktisch machen sollen, wenn die Mitarbeiter auf der Baustelle sind. Dann muss der Meister eben die Testergebnisse einsammeln oder die Mitarbeiter müssen ins Unternehmen kommen und das Testergebnis zeigen. Das sind Widrigkeiten, mit denen muss man umgehen. Schön ist das nicht für die Arbeitgeber, aber es gibt keine andere Möglichkeit.

Wie sind die Erwartungen für 2022?

Es gibt schon viele Arbeitsaufgaben für mich als neue Geschäftsführerin. Wichtig ist erst einmal, dass wir wieder in normale Fahrwasser kommen. Im Moment ist das Innungsleben durch Corona zum Erliegen gekommen. Innungsleben heißt ja, man trifft sich, man berät sich. Das ist im Moment alles nicht so richtig möglich; wenn, dann nur im kleinen Rahmen. Wirtschaftlich müssen wir schauen, was 2022 uns ermöglicht. Es kann uns keiner sagen, wie lange Corona noch geht.